

allein der rechtliche und politische Diskurs im Mittelpunkt, der sich im 16. Jh. im christlichen Obrigkeitsstaat verfestigt habe. Die Forschungsüberblicke von Angela DE BENEDICTIS (S. 17–40) und Luigi LACCHÈ (S. 61–74) sind jedoch auch für das Verständnis des Spät-MA aufschlussreich. Unter den sonst die Neuzeit betreffenden Beiträgen interessiert hier zunächst Emanuele CONTE (S. 121–133) zur *defensa*, der direkten Anrufung des Kaisers gegen Ungerechtigkeiten seiner Untergebenen. Man kennt dieses Rechtsinstitut aus dem Sizilien Friedrichs II. C. verweist auf den Richter und Notar Rolandus von Lucca 1195/97, der ähnliches schon gegenüber Heinrich VI. vertrat. Des Rolandus *Summa trium librorum* hat C. gemeinsam mit Sara Menzinger kritisch ediert, *La Summa Trium Librorum di Rolando da Lucca (1195–1234)*. Fisco, politica, scientia iuris (2012). Zugespitzt finde sich dieses zum Widerstandsrecht ausgebaute Anrufungsrecht auch in des Rolandus *Tractatus de imperatore*, Madrid, Bibl. Nac., 1876, fol. 68ra–72vb, zu dem es heißt: „... we did not try to make a critical edition ..., because the only preserved manuscript is very uncorrect [!].“ (S. 125 Anm. 17). Für das 14. Jh. vergleicht Andrea ZORZI (S. 213–233) die Bewältigung des Aufstandes der Ciompi in Florenz 1378 und der Rebellion des Wat Tyler in England 1381 im Lichte der besonders durch Bartolus von Saxoferrato formulierten Auffassungen über Tyrannis; vgl. Diego Quagliani, *Politica e diritto nel Trecento italiano. Il „De tyranno“ di Bartolo da Sassoferrato (1314–1357)*. Con l'edizione critica dei trattati „De guelfis et gebellinis“, „De regimine civitatis“ e „De tyranno“ (1983). K. B.

Elisabeth MAGNOU-NORTIER, *Aux origines de la fiscalité moderne. Le système fiscal et sa gestion dans le royaume des Francs à l'épreuve des sources (V^e-XI^e siècles)* (Rayon Histoire de la Librairie Droz) Genève 2012, Droz, 964 S., ISBN 978-2-600-01504-2, EUR 63,55. – Die Veränderungen beim Übergang von der Antike zum MA werden seit langem kontrovers diskutiert. Während die ältere, v. a. politik- und verfassungsgeschichtlich ausgerichtete Forschung von einem radikalen Wandel ausging, betonten Vertreter der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte mit Alfons Dopsch und Henri Pirenne an der Spitze die Kontinuitätslinien oder setzten zumindest die Epochengrenze später an als die ereignisgeschichtlich bestimmte Forschung. Seitdem das von der European Science Foundation geförderte Großprojekt „Transformation of the Roman World“ seine Ergebnisse in zahlreichen Sammelbänden vorgelegt hat, schien sich die Auffassung von einem sich allmählich vollziehenden Übergang allenthalben durchzusetzen, bis Chris Wickham in seiner „strikt wirtschafts- und sozialgeschichtlich“ (DA 64, 316) ausgerichteten Studie „Framing the Early Middle Ages. Europe and the Mediterranean, 400–800“ (2005) für fundamentale Veränderungen im Westen der Mittelmeerwelt plädierte. Damit wies er auch die v. a. von M.-N. und Jean Durliat vertretene Kontinuität zwischen dem Imperium Romanum und dem Frankenreich in fiskalischer Hinsicht zurück. M.-N. hat nun ihrerseits ein großangelegtes Resümee ihrer einschlägigen Forschungen vorgelegt, ohne sich allerdings mit Wickham auseinanderzusetzen, der im Literaturverzeichnis gerade einmal mit einem einzigen, 1993 erschienenen Aufsatz aufgeführt ist. Das ist bedauerlich, denn damit geht sie einer